

Pflege-/Betreuungsschaden:

Wahrscheinlichkeit für Heimaufenthalt im Gesundheitsfall klein

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine betagte Person ohne sinnfälliges Ereignis (Ausbruch einer schweren Krankheit oder Unfall) längerfristig in ein Alters- oder Pflegeheim begibt, ist klein. Dies soll hier anhand der Gruppe der mindestens 80 Jahre alten Männer veranschaulicht werden. Die nachstehenden Ausführungen stützen sich auf folgende Statistiken des Bundesamtes für Statistik:

1. BFS, Statistik der sozialmedizinischen Institutionen 2007 – Standardtabellen, online: www.health-stat.admin.ch → Übersicht → Publikationen (Zugriff am 23.09.2009, zit.: Heimstatistik)
2. BFS, Die Bevölkerung der Schweiz 2007, online: www.statistik.admin.ch → Thema → 01-Bevölkerung → Übersicht → Publikationen (Zugriff am 23.09.2009, zit.: Bevölkerungsstatistik)
3. BFS, Prävalenz einer dauerhaften Krankheit oder eines dauerhaften gesundheitlichen Problems, nach Geschlecht und Alter, 2007, online: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/02/01/key/01.Document.118183.xls> (Zugriff am 23.09.2009, zit.: Krankheitsstatistik)

Gemäss Bevölkerungsstatistik belief sich die ständige Wohnbevölkerung am 31.12.2007 auf insgesamt 7 593 494 Personen, wovon 120 561 Männer im Alter von 80 Jahren und mehr waren, was einem Anteil von rund 1,5 % entspricht. Der Heimstatistik (T 8-A) zufolge hielten sich am 31.12.2007 in der Schweiz insgesamt 132 208 Personen in einem Alters- oder Pflegeheim auf (Total der Langzeit- und Kurzeitaufenthalte), was einer Rate von rund 15 Personen pro 1 000 Einwohner entspricht. Davon waren 25 313 Männer im Alter von 80 Jahren und mehr, was einem Anteil von rund 19 % entspricht. Zusammenfassend ergibt sich also, dass der Anteil der mindestens 80 Jahre alten Männer, die sich am 31.12.2007 in einem Alters- oder Pflegeheim aufhielten, bei $25\,313 \div 120\,561 = 21\%$ lag.

Unterscheidet man weiter zwischen den Gruppen der 80–84 Jahre alten Männer, der 85–89 Jahre alten Männer und der mindestens 90 Jahre alten Männer, ergeben sich folgende Ergebnisse:

Alter	Wohnbevölkerung	Heimaufenthalter	Anteil
80–84 Jahre	69 200	7 737	11 %
85–89 Jahre	36 200	9 167	25 %
90+ Jahre	15 100	8 409	56 %

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich auch von den 80–89jährigen Männern nur wenige in ein Alters- oder Pflegeheim begeben – gerade einmal 11 % bzw. 25 %. Erst bei den mindestens 90jährigen erreicht der Anteil der Heimaufenthalter mehr als die Hälfte, gemessen an der ständigen Wohnbevölkerung.

Berücksichtigt man weiter, dass gemäss Krankheitsstatistik Ende 2007 rund 47 % der mindestens 75 Jahre alten Männer angaben, unter einer dauerhaften Krankheit oder einem dauerhaften gesundheitlichen Problem zu leiden, liegt auf der Hand, dass der weit überwiegende Anteil der sich in einem Heim aufhaltenden Männer im Alter von 80 Jahren oder mehr aufgrund eines solchen langdauernden gesundheitlichen Problems ins Heim eingetreten ist. Immerhin befanden sich im Gegensatz zu den 47 %, die angaben, unter einem langdauernden gesundheitlichen Problem zu leiden, nur 21 % in einem Heim, wobei die Kurzaufenthalte bereits mitberücksichtigt sind. Mehr als die Hälfte derjenigen, die unter einem langdauernden gesundheitlichen Problem litten, begab sich deswegen nicht in ein Alters- oder Pflegeheim.

Es entspricht einer Erfahrungstatsache, dass es älteren Menschen in der Regel schwer fällt, in ein Alters- oder Pflegeheim einzutreten. Das hat mehrere Gründe: Der Eintritt in ein Heim bedeutet zunächst die Aufgabe des selbständigen bzw. eigenständigen Lebens, was nebst dem teilweisen Verlust der Selbstbestimmung auch die Gefahr zunehmender Passivität und damit Dekompensation mit sich bringt. Sodann bedeutet der Eintritt in ein Heim in einer Vielzahl der Fälle auch, sich zur letzten Station des Lebensweges zu begeben; wer in ein Heim eintritt, geht davon aus, dass er dort sterben wird. Zudem bedeutet der Eintritt in ein Heim für viele auch den Auszug aus dem zuvor während vielen Jahrzehnten bewohnten Eigenheims. Schliesslich scheuen wohl die meisten die horrenden Kosten eines Heimaufenthaltes, welche die Ersparnisse vieler Jahre zu verschlingen drohen.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungstatsache sowie der relevanten, oben erwähnten Statistiken ist davon auszugehen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass eine ältere Person in ein Alters- oder Pflegeheim eintritt, ohne dass eine schwere Krankheit ausgebrochen ist oder sich ein Unfall ereignet hat, äusserst gering ist.

Der Medienmitteilung des BFS vom 17.09.2009 («80 Tage im Spital vor dem Heimeintritt»; Mitteilung Nr. 0350-0910-10) lässt sich entnehmen, dass von den 21 230 Personen, die 2007 in einem Heim gestorben sind, nur 5 200 direkt von zuhause in die Einrichtung eingetreten sind, was einem Anteil von 24,5 % entspricht. Die übrigen Personen waren vor dem Heimeintritt einmal oder wiederholt hospitalisiert. Dabei weisen Männer gegenüber Frauen eine tiefere Heimsterberate, dafür aber eine höhere Spitalsterberate auf. Die Erklärung dafür ist gemäss BFS darin zu sehen, «dass die Männer, die eine tiefere Lebenserwartung aufweisen als die Frauen, dank der Präsenz einer in der Regel jüngeren Partnerin im Alter häufig zuhause leben können. Sie sterben deshalb im Allgemeinen nicht im Pflegeheim, sondern eher im Spital, dies nach einer akuten Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes. Frauen verbringen ihren letzten Lebensabschnitt dagegen häufiger ohne Partner in einem Pflegeheim».

Diese Erkenntnisse sind hinsichtlich der Festlegung des Pflegeschadens (Betreuungsschadens) im Zusammenhang mit einem Haftpflichtfall, beispielsweise nach einem schwerwiegenden Verkehrsunfall, von Bedeutung: Wird eine ältere Person schwer verletzt, bedeutet dies meist, dass sie durch den Unfall letztlich gezwungen wird, in ein Heim einzutreten, während sie ohne Unfall noch längere Zeit zuhause gelebt hätte. Die so durch den Unfall bewirkten Pflegekosten sind als Pflegeschaden zu ersetzen. Beruft sich die Gegenpartei (z.B. Haftpflichtversicherung) darauf, dass die verunfallte Person ohne Unfall ohnehin im Alter von soundso viel Jahren in ein Heim eingetreten wäre, muss sie sich oben dargelegte statistischen Ergebnisse entgegenhalten lassen: Die Wahrscheinlichkeit, dass die verunfallte betagte Person auch ohne Unfall in ein Heim eingetreten wäre, ist eben deutlich tiefer als man a priori annehmen würde.